

Frau Prof. Witz.

Worte des Andenkens

an die selig verstorbene

Fräulein Bertha Klauser

von

Zürich

gesprochen

bei ihrem Begräbnis am 10. September 1912

von

R. Finsler, Pfarrer



Nehr K 131

Worte des Andenkens

an die selig verstorbene

Fräulein Bertha Klauser

von

Zürich

gesprochen

bei ihrem Begräbnis am 10. September 1912

von

✓
R. Finsler, Pfarrer



g 80, 0536
Hof, Strafa.

Worte des Andenkens

an die selbige verstorbene

Fraulein Bertha Künzler

von

Zürich

gesprochen

bei ihrem Begräbnis am 10. September 1872

von

R. Künzler, Pfarrer



Im Herrn geliebte Leidtragende!

So ist denn die Stunde gekommen, von der es gilt: „Wohlauf, wohlan zum letzten Gang!“ Aber wir wollen diesen Gang nicht antreten, ohne zuvor noch ein Wort unseres Gottes zu hören, das unsere Wehmut mildert und unseren Gedanken die rechte Richtung gibt. Es ist alles Irdische nur Gleichnis und Symbol, und wenn die Lilien des Feldes Prediger der Gerechtigkeit sind und die Vöglein unter dem Himmel auch, was kommt der Predigt gleich, die von den Gräbern aus ertönt, was der Stimme, die an unser Herz dringt, wenn wir bei einem Sarge stehen? Manchmal ist's ein unaussprechlicher Seufzer, der Schrei eines Schmerzes, für den es gar keine Worte gibt, was an den Gräbern laut wird. Wie oft, wenn ich so am Fussende des Grabes gestanden habe, und habe hinabgeschaut auf den Sarg, und da in der Tiefe lag ein herzig Kind, das ein paar Jahre die Sonne des Hauses gewesen war, oder eine blühende junge Mutter, dem Gatten und der Kinderschar entrissen durch bösen, jähen Tod, oder ein Mann in seinen besten Jahren — und ich sah dann wieder empor und denen in die Augen, die weinend und schluchzend

um das Grab herumstanden — dann packte mich der strenge Ernst des Wortes: „Was ist's doch für ein elend jämmerliches Ding um aller Menschen Leben, bis sie in die Erde gelegt werden, die unser aller Mutter ist!“ Was aber predigt dieser Sarg, um den wir uns jetzt versammelt? Das, meine Freunde, dass Gott doch auch an manchem Menschenkind seine herrliche Verheissung wahr macht: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet; ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten!“

Dieses Wort, das sich beim Propheten Jesajas (46, 4) findet, hat sich die teure Entschlafene selbst zum Text für die ihr zu haltende Leichenrede ausgewählt: so recht ein Beweis, wie sie ihr eignes langes Leben aufgefasst hat, nämlich, wenn ich so sagen darf, als ein Gelebtwerden von seiten Gottes!

Und so ist's ja doch auch! Unser Leben wird in viel höherem Masse durch Gott hergestellt als durch uns, wiewohl wir zu Gottes Tun auch einen Einschlag mit dem unsrigen geben dürfen. Denken wir nur zurück. Wie hätten wir wohl mit unserer Kraft so manche Gefahr, so manche schwere Zeit unseres Lebens, so manche Not und Trübsal überstehen mögen, wenn uns der Herr nicht hinüber und hindurch getragen hätte auf seinen Armen? Wir fingen an zu sorgen, wir fingen an uns vergeblich anzustrengen und abzumühen, siehe, da waren wir im Frieden an sicherem Ort, denn dahin hatte uns der Herr getragen. Wir widerstrebten ihm im Gefühl eigener Kraft und wollten uns selber

helfen und selbst die Wege aussuchen; wir gerieten dabei in Irrtum und Seelenschaden hinein und immer tiefer hinein, aber wenn wir nun doch sehen, dass wir wohl erhalten sind, und doch am Herzen Gottes ruhen dürfen: müssen wir da nicht bekennen, dass der Herr uns getragen hat mit vieler Langmut und grossem Verschonen? Ja, wie eine Mutter ihr Kind trägt, solange die eignen Füße es noch nicht tragen können, so trägt Gott seine Kinder, trägt sie durchs ganze Leben, das ja nur wie eine kurze Kindheitszeit ist, bis sie zum selbständigen Eintritt ins ewige Gottesreich geschickt werden.

„Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet; ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten“, spricht der Herr!

Ich kann es freilich nicht unternehmen, dieses 92jährige Leben, das hier zum Abschluss gekommen, in seinem äussern Verlaufe zu beschreiben. Denn zu seinen unmittelbaren Zeugen gehöre ich nicht — sie sind meist vor ihr dahingegangen. Aber soweit habe ich sie immerhin gekannt, um mitbezeugen zu können, dass sich der Jesajaspruch an ihr erfüllt hat. Dabei denke ich gar nicht an erster Stelle an die hohe Zahl ihrer Jahre; denn alt werden über die neunzig hinaus, ist ein an sich zweifelhaftes Glück — es kann einem zur Last und Plage werden und wirds meist. Aber alt werden wie sie, die sich bis zuletzt so viel Frische des Geistes, so viel Wärme der Empfindung, so viel Teilnahme am Wohl und Weh anderer Menschen und damit so

viel Freude am Leben bewahrt, und des Greisenalters grösste Not — Stumpfheit, Kälte und Gleichgültigkeit — nie kennen gelernt hat, also dass man ihr die Zahl ihrer Jahre kaum anmerken konnte — ja, so alt werden, das ist Gnade von Gott!

Was wir aber ebenso hoch anschlagen müssen, das ist eben, dass sie diese Gottesgnade auch dankbar als solche empfunden hat, wie es ihr denn schon seit langem eine liebe Gewohnheit war, sich selbst das Lied vorzusprechen: „Gott hat in meinen Tagen mich väterlich getragen von meiner Jugend auf; ich sah auf meinen Wegen des Höchsten Hand und Segen, er lenkte meinen Lebenslauf.“ Und als ihr jüngst noch auf ihren Wunsch jenes schöne „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir“, vorgespielt und -gesungen wurde, da hat die liebe Seele noch mehrfach zustimmend genickt: ja, ja! Gefehlt hat's freilich auch in ihrem Leben nicht an mancherlei Anfechtung und Kreuz — wo fehlte es daran, wenn man alt wird? Aber weil sie es hinnahm als eine Fügung desselben Gottes, dem sie so viel Gutes verdankte, so hat sie es auch erfahren dürfen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken müssen! Dies nicht im Sinn bloss äusserer Beglückung, sondern in dem innerer Vertiefung und Abklärung. Wer von uns, der die ehrwürdige Matrone mit ihrem friedeübersonnten Antlitz näher kannte, wüsste nicht, wie in allem, was sie an Leid und Freud dieser Erde erfahren, ihr Glauben, ihre Liebe, ihr Gehorsam, ihre Geduld geübt und ihr innerer Mensch mehr

und mehr geläutert und ausgezeitigt worden ist für die Ewigkeit, in einer Weise, dass auch sie von sich sagen konnte: „Christus lebt in mir.“

Wenn sie sich aber, nachdem es Abend geworden war, in ihrem Leben nichts mehr wünschen konnte, als dass ihr, wenn ihre Stunde gekommen, ein sanftes, friedliches Ende beschieden sein möge: wie glücklich müssen wir sie preisen, dass ihr auch dieser Wunsch erfüllt worden ist. Sanft und unmerklich ist ihr Lebensschifflein an den Ufern der Ewigkeit gelandet, sie hat den Tod nicht gesehen; doch war sie auf ihn durch und durch vorbereitet, nicht nur durch ihr langes Leiden, vielmehr durch ihr ganzes Leben. Gottlob, dass sie hier in ihrem trauten Heim, das sie so lange bewohnte, und nicht, wie beinah zu befürchten stand, unter fremden Menschen ihr Haupt zur Ruhe geneigt hat! So konnte noch ihr letzter Hauch ein Dank an ihn sein, der da spricht: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet; ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten!“

Aber das ist noch nicht alles. Nicht nur, was der Herr an der teuern Entschlafenen getan hat, wollen wir rühmen, auch an der Menschen Tun wollen wir hier dankbar gedenken. Sie ist ehelos geblieben, die hier im Sarge liegt, aber sie ist nicht verlassen gewesen. Ein inniges Band der Liebe verband sie mit ihrer um wenigjes jüngeren Schwester von den Jugendtagen bis ins Greisenalter. Daneben hatte sie für jedes Glied der Verwandtschaft, für die ältern wie für die jüngern, ein lebendiges In-

teresse. Ganz besonders aber fühlte sie sich mit ihrer Pflgetochter verbunden, die an ihr die beste, treueste, zärtlichste Mutter besass. Während mehr als vier Jahrzehnten haben die beiden in inniger Gemeinschaft und vollkommener Harmonie zusammengelebt, ohne dass je ein Missverständnis oder eine Mißstimmung ihre Eintracht getrübt hätte, jedes immer nur das denkend und wollend, was das andere dachte und wollte, geistig völlig miteinander verwachsen, im wahren Sinne des Wortes: Ein Herz und eine Seele! In die Tiefe dieses so überaus zarten Einvernehmens lassen uns die Worte blicken, welche die Entschlafene noch am letzten Neujahr ihrem Kalender anvertraut hat: „Gott hat es uns gnädig vergönnt, noch ein neues Jahr anzutreten, wohl das letzte nach 42 glücklich zusammen verlebten Jahren und meine letzte Bitte ist: möge der himmlische Vater die treue, aufopfernde Seele noch recht gesegnete, freundliche Jahre erleben lassen...“, eine Fürbitte, von deren Erfüllung wir uns überzeugt halten dürfen, wenn wir daran denken, wie viel die Pflgetochter an der Entschlafenen von jeher getan hat, bis hin zu dem regelmässigen Nachtwachehalten während der letzten drei Jahre! Doch diese Kindestreue, wie auch die Dienstbotentreue der Magd ist eben nur denkbar als Gegenwirkung erfahrener, höchster Güte, Selbstlosigkeit und Treue. Sie hat Liebe gesät, die Teure, ihr ganzes Leben lang, darum hat sie auch Liebe geerntet, innige, warme, hingebende Liebe, bis in ihr letztes Stündlein hinein, es hat

ihr an nichts gemangelt! Ist das nicht auch ein Grosses? Aber wieder sprechen wir: Nicht uns, Herr, deinem Namen gebührt die Ehre! Er ist's doch allein, der ihr Herz und das ihrer Angehörigen so gelenkt hat, und so preisen wir denn auch in diesem menschlichen Tun das Tun Gottes, der die Seinigen bis ins Alter trägt und bis sie grau werden!

Wenn ihr nun freilich auf euch selbst seht, meine Freunde, so bemerkt ihr zunächst nur die grosse Lücke, die durch den Hinschied von Fräulein Klauser in euerm Leben entstanden ist, und fern sei es von mir, ein Wort zu sagen, das als eine Verkleinerung eueres Verlustes gedeutet werden könnte. Nein, euer Schmerz ist wohl berechtigt. Aber wenn ihr bedenkt, dass nicht alle eine so gute Schwester, Pflegemutter und Tante verlieren können, wie die eurige war, und wie wenigen es vergönnt ist, eine solche so lange und so völlig zu besitzen, wie ihr die eurige in beglückender Nähe besessen habt — wie sollte das nicht den Schmerz lindern und euch sprechen helfen: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn!“

Und das um so mehr, als der Herr doch nicht alles zurücknimmt, was er euch an der Entschlafenen gegeben. Denn es bleibt euch das Gedächtnis ihrer Liebe und Treue; es bleibt euch die Gemeinschaft des Geistes, die am Grabe nicht aufhört, und es bleibt euch die Gewissheit eines Wiedersehens in der oberen Welt des Vaters!

Ja, himmelan wollen wir jetzt, liebe Leidtragende, der teuren Heimgegangenen im Glauben getröstet nachblicken. Ihr müder Leib ruht im Frieden aus von den Mühen ihrer langen Wallfahrt. Ihre erlöste Seele aber nehme der himmlische Vater zu Gnaden an um Jesu Christi, ihres und unseres Heilands willen, der selbst die Auferstehung und das Leben ist!

Amen.